

Sendemanuskript/Playlist Billie Holiday Story“ vom 16.3.2020 auf Radio 700

Idee/Autor/Musik: Klaus Huckert/

Moderation/Produktion: Uwe Lorenz (Radio 700)

Anmoderation:

Billie Holiday ist neben **Ella Fitzgerald**, **Dinah Washington** und **Sarah Vaughan** eine der besten Vokalistinnen in der Geschichte des Jazz. Sie zählt aber auch zu den tragischsten Personen dieser Musik. Billie nahm ca. 350 Titel auf, darunter waren einige kommerzielle Erfolge: beispielsweise „**Strange Fruit**“, „**Fine and Mellow**“ oder „**Lover Man**“. Die Sängerin lebte so wie sie sang: leidenschaftlich und zügellos. Abstürze, exzessives Verhalten, Depressionen und Triumphe begleiteten ihre Karriere.

Sie wurde von vielen **Eleanora** oder **Lady Day** genannt. 1930 begann sie in Clubs aufzutreten. Ihr Repertoire bestand aus Swing- und Bluestiteln. Sie arbeitete während ihrem Werdegang mit Musikern wie **Chick Webb**, **Benny Goodman**, **Artie Shaw**, **Louis Armstrong**, **Teddy Wilson**, **Lester Young** und **Count Basie** zusammen. Als eine der ersten Jazzsängerinnen trat sie mit weißen Musikern auf und überwand damit die damals in den USA vorherrschenden rassistischen Beschränkungen. Die Jazz-Ikone Holiday litt Zeit ihres Lebens unter ihrer Herabsetzung als Afro-Amerikanerin.

In der heutigen Sendung werden wir viele Original-Aufnahmen von Billie hören. Daneben werden Neu-Interpretationen von typischen Holiday-Stücken vorgestellt, die beispielsweise von **Diana Ross**, **Mary Coughlan** oder der **WDR Big-Band** eingespielt wurden.

Die Anfangsjahre von Billie Holiday (Take 1)

Eleanora Fagan – so der Geburtsname der späteren Billie Holiday – wurde am 7.4.1915 in Philadelphia als Tochter von **Sarah „Sadie“ Fagan** und **Clarence Holiday** geboren. Die Mutter arbeitete als Dienstmädchen bei wohlhabenden Weißen, der Vater war Musiker, der u.a. bei **Fletcher Henderson** als Gitarrist arbeitete. In ihrer Biografie behauptet Billie, dass ihre Mutter und ihr Vater bei ihrer Geburt selbst noch Kinder waren. Unklar ist, ob beide verheiratet waren. Der Vater verließ sie bald nach der Geburt. Da die Mutter arbeiten musste, übernahmen wechselnde Verwandte die Erziehung des kleinen Mädchens. Traumatisierende Erlebnisse fanden in ihrer Jugendzeit statt. Mit 11 Jahren wurde sie von einem Nachbarn der Familie vergewaltigt. „Zu ihrem Schutz“ – in Wirklichkeit als Denkmittel - kam sie in eine katholische Besserungsanstalt, wo Hunger und Bestrafungen an der Tagesordnung

waren. 1929 ging die Mutter mit Eleonora nach Harlem, New York. Beide fanden Arbeit in einem Rotlicht-Lokal (Bordell). Dort lernt die Jugendliche die Musik von **Bessie Smith und Louis Armstrong** über ein Grammophon kennen. Im gleichen Jahr wurde Eleonora bei einer Razzia zusammen mit ihrer Mutter verhaftet und wieder in eine Besserungsanstalt gebracht. Einige Zeit nach der Rückkehr begann sie in sogenannten „Speak Easy’s“ (illegale Schnapslokale, es ist die Zeit der Prohibition) zu singen. Etwa 1930 benannte sie sich um. Ihr Künstlernamen wurde **Billie Holiday**. **Billie Dove**, eine von ihr verehrte Filmschauspielerin, wird die Namensgeberin für ihren Vornamen. Der Nachname „Holiday“ ist der Familienname ihres Vaters.

Erste Schritte als Sängerin - Musikalische Zusammenarbeit mit Benny Goodman und Teddy Wilson (Take 2)

Durch ihre Arbeit als Sängerin in den „Speak Easy’s“ in Harlem lernte sie etwa 1933 den Jazz-Impresario **John Hammond** kennen, der mit dem aufstrebenden Klarinettenisten **Benny Goodman** zusammenarbeitete. So entstanden in diesem Zeitraum zwei Schallplattentitel: „**Your Mother's Son-in-Law**“ und „**Riffin' the Scotch**“. Vom ersten Titel wurden 300 Exemplare, vom zweiten Titel 5000 Stück verkauft.

Bei den Schallplatten-Aufnahmen mit **Benny Goodman** machte sie Bekanntschaft mit dem Pianisten **Teddy Wilson**, der Sideman bei Goodman war, aber auch eine eigene Big-Band führte (u. a. mit **Ben Webster, Doc Cheatham und Al Casey**). Von 1935 bis 1944 entstanden für Columbia Records etwa 100 Titel. (vgl. „The Complete Billie Holiday on Columbia - 1933-1944“).

Anfangsjahre als Sängerin - Musikalische Zusammenarbeit mit Count Basie und Artie Shaw (Take 3)

1937 kam es zu einer Zusammenarbeit mit der **Count Basie-Band**, der u.a. die beiden Saxophonisten **Lester Young** und **Herschel Evans** angehörten. Weitere Mitglieder zu dieser Zeit waren: **Jo Jones (Drums)**, **Walter Page (Bass)**, **Freddie Green (Gitarre)** oder **Buck Clayton (Trompete)**. Live wurde ein Album im legendären Savoy Ballroom eingespielt. Der Savoy Ballroom war ein Tanzclub im New Yorker Stadtteil Harlem, der von 1926 bis 1958 existierte. Er zählte neben dem Cotton Club zu den bekanntesten Clubs in der Swing-Ära. Es war der erste Tanzsaal, in dem sich Schwarze und Weiße ohne Rassenkonflikte zum Tanzen treffen konnten.

Die Aufnahmen im Savoy zählen zu den seltenen Plattenaufnahmen der Sängerin. Sicherlich ist diese Produktion durch die damals rudimentären Live-

Aufnahmetechniken qualitativ bescheiden, ist aber aus Sicht der Jazzgeschichte bedeutsam.

1938 schloss sich Billie dem Orchester von **Artie Shaw** an, das nur weiße Musiker hatte. Es war ein sehr großes Wagnis mit einer afroamerikanischen Sängerin und weißen Musikern auf eine US-Tournee zu gehen. Artie unternahm den Versuch und scheiterte. Rassistische Anfeindungen in Konzerten, Probleme in Hotels aufgrund der Hautfarbe von Billie, Schikanen in Restaurants und weitere entwürdigende Probleme kumulierten. **Artie Shaw** nannte die gesamten Erfahrungen, die er während der Tournee vor allem im Süden der USA gemacht hatte, später „einen einzigen Albtraum“. Nach acht Monaten quittierte die Sängerin den Dienst bei **Artie Shaw**.

Nur eine Aufnahme mit dem Titel „**Any old times**“ ist aus dieser Zeit erhalten. Rechtliche Schwierigkeiten zwischen zwei Schallplatten-Labels (Brunswick Records vs. Bluebird) führten zu einer Löschung von weiteren Aufnahmen, die am selben Tag entstanden waren.

Eine musikalische und persönliche Freundschaft – Billie Holiday und Lester Young (Take 4)

Eine lebenslange Freundschaft verband Billie mit dem Saxophonisten **Lester Young**. Der Musiker hatte Billie Mitte der dreißiger Jahre bei Jam Sessions und bei Auftritten im Musikviertel entlang der 52. Straße in New York kennen und schätzen gelernt. Zeitweise wohnten Billie, ihre Mutter und Lester in einer gemeinsamen Wohnung. In allen Interviews betonte die Sängerin den platonischen Charakter ihrer Beziehung. Lebensauffassung und Lebensweise der beiden Gefährten waren ähnlich. Der Saxophonist nannte seine Freundin „**Lady Day**“. In einem Interview erklärte er diesen Namen. Mitmusiker – egal welchen Geschlechts - wurden von ihm als „Lady“ plus einem weiteren Namenszusatz bezeichnet. Der Namenszusatz „Day“ leitete er von dem Familiennamen Holiday ab. Im Gegenzug nannte die Jazzsängerin **Lester Young** „**Prez**“. Dieser Kurzname war von dem US-Präsident **Franklin Roosevelt** abgeleitet. Lady Day wollte damit die Bedeutung ihres Freundes unterstreichen.

Lester Young lernte die Liedtexte der Musikstücke auswendig, die **Lady Day** sang. Hauptsächlich deswegen um bei seinen Improvisationen und Soli den Charakter der Stücke zu berücksichtigen. Reine Improvisationen über Akkorde und Skalen waren ihm ein Gräuel. Die Künstlerin wiederum erklärte den Stil ihrer Darbietungen so: „Ich denke nicht, dass ich nur singe. Ich versuche wie ein Instrument, wie ein Saxophon oder wie eine Trompete zu klingen. Wenn ich improvisiere, dann so wie **Lester Young** oder **Louis Armstrong**.“

Der Höhepunkt der gemeinsamen Schaffenszeit waren die Jahre zwischen 1937 – 1941. Aber auch danach fanden immer wieder gemeinsame Konzerte und Jam-Sessions bis zum Tode von Lester 1959 statt.

Die vierziger Jahre (Take 5)

Seit Anfang der vierziger Jahre war Billie heroinabhängig, nachdem sie vorher schon - wie in den damaligen Musikkreisen üblich - Marihuana und in beträchtlichem Umfang Alkohol konsumiert hatte. Durch diese Probleme veränderte sich ihre Stimme. Außerdem kam sie immer wieder mit dem Gesetz in Konflikt. Spätestens Mitte der vierziger Jahre hatten sehr viele Aufnahmen depressiven Charakter und ihre Stimme wurde klagend und brüchig.

Eines ihrer bekanntesten Lieder entstand in dieser Zeitperiode „**Strange Fruit**“. Es erzählt von Lynchmorden an Afroamerikanern im Süden der USA. Der Text basierte auf einem Gedicht von **Lewis Allen**, der ein Foto eines Opfers gesehen hatte. Obwohl der Text sehr dramatisch und herzerreißend war, wurde dieser Titel ein Markenzeichen der Sängerin. Dieses Lied sollte ihr noch große Schwierigkeiten eintragen. Zeit ihres Lebens behauptete sie, dass Polizei und FBI sie aufgrund von „**Strange Fruit**“ verfolgten und drangsalierten.

Einen großen Erfolg erlebte Holiday, als sie 1944 in der Metropolitan Opera in New York als erste Jazz-Sängerin gefeiert wurde.

Billie Holiday als „Filmschauspielerin“ (Take 6)

Im Zeitraum 1931-1940 wurden vor dem eigentlichen Hauptfilm sogenannte „Shorties“ gezeigt (Kurzfilme mit 3 bis 10 Minuten Länge), die u.a. Konzertmitschnitte von Swing-Musik beinhalteten. Die Sängerin trat 1935 in dem Shortie „**Symphony in black**“ mit der **Duke Ellington-Band** auf. In einer kurzen Sequenz ist sie in der Rolle als verschmähte Geliebte zu sehen und zu hören.

Eine größere Rolle hatte sie in dem Spielfilm „**New Orleans**“ 1946. Der Film erzählt die Geschichte des Vergnügungsviertels (Rotlichtbezirks) **Storyville** in Hafenstadt New Orleans. Dort waren sehr viele Jazz-Musiker in den diversen Lokalitäten und Etablissements beschäftigt. 1917 wurde Storyville auf Anordnung der amerikanischen Bundesbehörden gegen den Widerstand der Stadtverwaltung von New Orleans geschlossen. Nach der Aufgabe des Viertels setzte ein Exodus der Musiker in viele andere amerikanischen Großstädte (z.B. **Chicago, Kansas City**) ein. Dadurch entstanden einige neue Stilrichtungen im Jazz, die eine Fortentwicklung des Storyville-Jazz-Stils ermöglichte.

Rund um dieses Thema ist die Handlung des Filmes fiktional aufgebaut. Mit der historischen Wahrheit hat dieses Werk aber nicht viel gemeinsam. Der Film ist trotzdem wegen der Auftritte von **Louis Armstrong**, **Billie Holiday**, **Kid Ory** oder **Woody Herman** faszinierend. Die gespielten Musik-Nummern sind mit höchster Perfektion gespielt und hochinteressant.

Sie erwähnt in ihrer Biografie diesen Film. Ihre Bemerkungen dazu:

„Ich dachte, dass ich mich im Film „**New Orleans**“ selbst spielen könne. Ich dachte, dass ich einfach **Billie Holiday** sein würde, die ein paar Lieder in einer Szene in einem Nachtclub singt und damit hätte es sich. Ich hätte es besser wissen sollen. Nenn mir nur ein einziges schwarzes Mädchen, das Filme gedreht hat und nicht ein Dienstmädchen oder eine Nutte gespielt hat. Ich kenne keins. Es stellte sich heraus, dass ich auch etwas sang, aber immer noch in der Rolle des Dienstmädchens. Nicht, dass man mich falsch versteht. Ich habe nichts gegen Dienstmädchen und Nutten, egal ob sie schwarz oder weiß sind“.

Nach den Dreharbeiten zu dem Film „**New Orleans**“ versuchte die Jazz-Diva vergeblich langfristig von ihrer Sucht loszukommen. 1947 schlug die Staatsmacht zu. „Die Vereinigten Staaten von Amerika gegen Billie Holiday“ lautete die Anklage. Verstöße gegen das Betäubungsmittelgesetz wurden ihr zu Last gelegt. Sie erhielt eine einjährige Gefängnisstrafe, die sie auch voll absitzen musste.

Spielfilm „Lady sings the Blues“ 1972 (Take 7)

Billie Holiday verfasste im Jahr 1956 zusammen mit dem Journalisten und Buch-Autoren **William Dufty** eine Autobiografie. Zum Zeitpunkt der Entstehung war sie bereits im Endstadium ihrer Suchtkarriere, so dass man in ihrem Buch viele Zeit- bzw. Erinnerungsfehler finden kann. Fraglich ist auch, ob sie jemals ihre Erzählungen gegenüber **William Dufty** jemals gegengelesen oder korrigiert hat. In den siebziger Jahren gab **Berry Gordy**, der Chef des Musik-Labels Motown, ein Drehbuch auf der Basis der Autobiografie in Auftrag. Gordy hatte riesige Erfolge mit Motown im Schallplattenbereich (z.B. mit den **Jackson Five**). Mit seiner damaligen Lebensgefährtin **Diana Ross** wollte er mit dem Billie Holiday-Film den Einstieg ins Filmgeschäft schaffen u.a. mit Hilfe von Paramount Pictures. **Diana Ross** erinnert sich im „Making-of-Video“ über ihre Einstellung zum Film: „Ich wollte diese Rolle unbedingt, aber ich wollte nicht Billies Sound kopieren. Ich habe ein Jahr die Musik von Billie studiert, bevor ich zu den Musikaufnahmen ins Studio ging“.

In der Autobiografie schreibt **Diana Ross** über die Jazz-Sängerin: „Ich fühle mich geehrt, daß man mir die Gelegenheit gegeben hatte, einer so außergewöhnlichen

schwarzen Frau und wunderbaren Sängerin meinen Tribut zu zollen...Es war ein Gewinn für mich ihre Musik zu singen“.

Übrigens ist für Ende 2020 ein neuer Spielfilm mit dem Arbeitstitel „**Die Vereinigten Staaten gegen Billie Holiday**“ angekündigt.

Die fünfziger Jahre – Ein Leben am Limit (Take 8)

Nach ihrem Gefängnisaufenthalt verlor **Billie Holiday** 1948 ihre Auftrittslizenz für Clubs und Lokale in New York, die Alkohol ausschenken durften. Größere Konzerthallen wie die Carnegie Hall, die keinen Alkohollizenz hatte, waren nicht betroffen. Sie gab zehn Tage nach ihrer Entlassung aus dem Gefängnis ein triumphales Konzert in der Carnegie Hall vor 3500 Zuschauern.

Leider verlief ihr Privatleben in den fünfziger Jahren sehr turbulent. Die Sängerin hatte immer schon einen fatalen Hang bei der Auswahl ihrer Lebenspartner, Manager oder Geliebten. Die überwiegende Mehrheit waren Rauschgifthändler, Betrüger, Diebe, Hochstapler oder Zuhälter, die ihr Geld stahlen und ihre Persönlichkeit weiter zerstörten. Einige Verhaftungen und Gefängnisaufenthalte waren zu verzeichnen.

Im Bereich der Plattenaufnahmen erzielte sie einige weitere Erfolge. Stellvertretend seien hier die Alben „**Lady sings the Blues**“ (1956) oder „**Body and Soul**“ (1957) genannt. Auch zwei Europatourneen zählen zu ihren späten Erfolgen.

1959 wurde sie mit 44 Jahren schwer herz- und leberkrank in ein New Yorker Krankenhaus eingeliefert, wo sie am 17.Juli 1959 unter entwürdigenden Umständen an Leberzirrhose verstarb.

Abmoderation:

Billie Holiday weist viele Facetten und zahlreiche Widersprüche auf. Aus den vorliegenden Dokumenten und Schallplatten-Aufnahmen lassen sich die folgenden, gegensätzlichen Wesenszüge nahtlos zitieren. Sie sei fröhlich, energisch, mitfühlend, dünnhäutig, erfolgreich, naiv, lüstern, scheu, hilflos, ständig pleite, kriminell, versoffen und ein Wrack gewesen.

Aus Not und Armut war sie kometenhaft aufgestiegen. Durch Rauschgift, Alkohol, traumatisierende Erlebnisse sowie durch die Rassendiskriminierung in den USA wurde sie zu Fall gebracht. Im Jazz ist sie bis heute gleichzeitig eine Ikone und ein Mysterium.

Playlist der Sendung Billie Holiday Story

I WISHED ON THE MOON

I CRIED FOR YOU

SUMMERTIME

LOVER MAN (WDR BIG BAND / CECILE VERNY)

DETOUR AHEAD (WDR BIG BAND / CECILE VERNY)

BLUE MOON

RIFFIN' THE SCOTCH

EASY TO LOVE

MY LAST AFFAIR

THE WAY YOU LOOK TONIGHT

MOTEN SWING (BILLIE HOLIDAY / COUNT BASIE)

THEY CAN'T TAKE THAR AWAY FROM ME (BILLIE HOLIDAY / COUNT BASIE)

SWING BROTHER SWING (BILLIE HOLIDAY / COUNT BASIE)

ANY OLD TIME (BILLIE HOLIDAY / ARTIE SHAW)

NO REGRETS

FINE AND MELLOW (WDR BIG BAND / CECILE VERNY)

I CAN'T GET STARTED (BILLE HOLIDAY / LESTER YOUNG)

ON THE SENTIMENTAL SIDE (BILLIE HOLIDAY / LESTER YOUNG)

NOW THY CALL IT SWING (BILLIE HOLIDAY / LESTER YOUNG)

STRANGE FRUIT

BODY AND SOUL

THESE FOOLISH THINGS (MARY COUGHLAN)

ALL OF ME (MARY COUGHLAN)

MISS BROWN TO YOU (MARY COUGHLAN)
NEW ORLEANS (BILLIE HOLIDAY / LOUIS ARMSTRONG)
THE BLUES ARE BREWING (BILLIE HOLIDAY / LOUIS ARMSTRONG)
WHAT A LITTLE MOONLIGHT CAN DO (DIANA ROSS)
DON'T EXPLAIN (DIANA ROSS)
LOVE IS HERE TO STAY (DIANA ROSS)
CAFÉ MANHATTAN...HAD YOU BEEN... (DIANA ROSS)
COME RAIN OR COME SHINE
LADY SINGS THE BLUES

Quellen:

Bücher:

Billie Holiday, William Dufty: Lady sings the Blues. Edition Nautilus, Verlag Lutz Schulenberg, 5. Auflage 1999

Julia Blackburn: Billie Holiday. Berliner Taschenbuch Verlag, 2006

Diana Ross: Mein Leben. Goldmann Verlag 1994

Filme (auf DVD)

• Dokumentarfilme

Billie Holiday – A Sensation, Film von Katja Duregger, 2014, SWR Mitschnittservice, ca. 55 Minuten

The Genius of Lady Day – Billie Holiday. Efor Films 2004

(The Genius Of Lady Day (Film), TV Appearances, Selected Discography And Bibliography, Billie Holiday Sequences From The Film "New Orleans", Complete Short With Count Basie And Sugar Chile Robinson, Strange Fruit Lyrics)

The Ultimate Collection – Billie Holiday. Universal 2005

Inhalt obiger DVD: Film and TV Performances

- 1 Saddest Tale
- 2 The Blues Are Brewin'

- 3 Do You Know What It Means To Miss New Orleans
- 4 Please Don't Talk About Me When I'm Gone
- 5 Billie's Blues
- 6 My Man (Mon Homme)
- 7 Fine And Mellow
- 8 What A Little Moonlight Can Do
- 9 St. Louis Blues - Bessie Smith
- 10 I Cover The Waterfront

Audio Performances

- 11 Swing! Brother, Swing!
- 12 They Can't Take That Away From Me
- 13 Do Nothing Till You Hear From Me
- 14 I'll Get By
- 15 I Wonder Where Our Love Has Gone

• Spielfilme

New Orleans 1947, Regie: Artur Lubin, Darsteller: Louis Armstrong, Billie Holiday, Woody Herman, Kid Ory, Arturo Cordova, Dorothy Patrick

Lady sings the Blues 1972, Regie Sydney J. Furie, Darsteller: Diana Ross, Billy Dee Williams, Richard Pryor, Musik: Michel Legrand

• CDs

Lady Day – The Complete Billie Holiday on Columbia 1933 – 1944, Sony Music 2011

Billie Holiday – The Ultimate Collection (1953 – 1957). Now Music Limited 2006 (4 CD's)

Diana Ross – Lady sings the Blues. Motown 1972

Mary Coughlan sings Billie Holiday. Evageline (Soulfood) 2002

Count Basie Orchestra featuring Billie Holiday at the Savoy Ballroom. Grammercy Records 2003

Billie Holiday & Lester Young Complete Studio Recordings. Essential Jazz Classics 2016

WDR Big Band Köln & Cecile Verny: Celebrating Billie Holiday, CMO Jazz 2008

Billie Holiday Stormy Weather. Weton-Wesgram 2001

- **Weblinks**

<https://billieholiday.com>

www.wikipedia.de

<https://www.zeit.de/2015/13/billie-holiday-geburtstag-jazz-rassismus>

<https://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/billie-holiday>